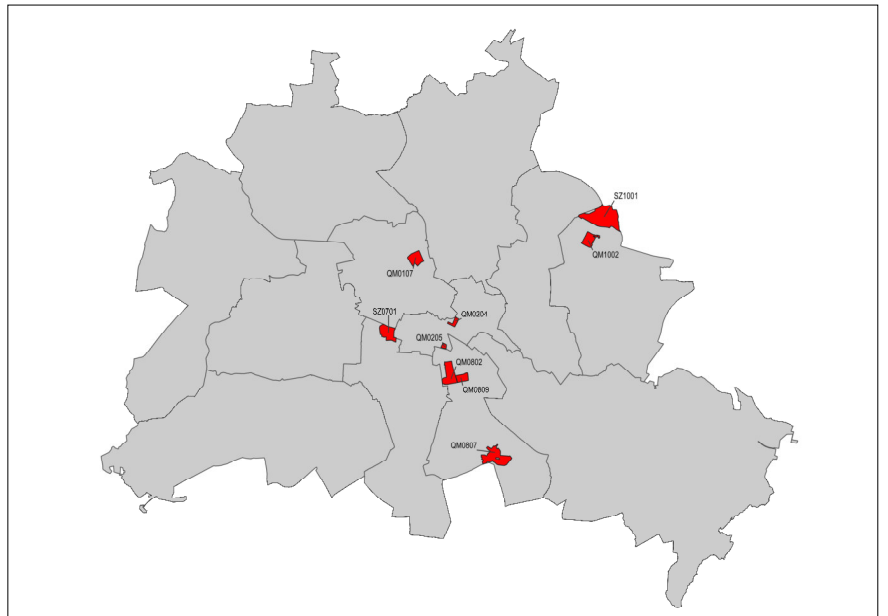


Programmbeauftragte Sozialer Zusammenhalt  
Evaluation Stadteilkoordination plus in ehemaligen Quartiersmanagementgebieten

Bericht





## Programmbeauftragte Sozialer Zusammenhalt

Evaluation Stadteilkoordination plus in ehemaligen Quartiersmanagementgebieten

Bericht

### Auftraggeber

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen  
Abteilung Wohnen und Stadterneuerung, Referat Förderung im Quartier  
Quartiersmanagement  
Fehrbelliner Platz 4, 10707 Berlin

### Auftragnehmer

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG  
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin  
Telefon (030) 885 914 -0  
Fax (030) 885 914-99  
[www.planergemeinschaft.de](http://www.planergemeinschaft.de)

### Bearbeitung

Hedwig Dylong  
Corinna Kennel  
Kerstin Stelmacher

### Layout

Cherin Lühr

### Stand

Entwurf, 23.10.2024

Die Planergemeinschaft ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015.



## Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Evaluation.	7
1.1	Anlass, Hintergrund und Ziel	7
1.2	Vorgehen	9
2	Ergebnisse	9
2.1	Akteure und ihre Perspektiven auf StK plus und die Evaluation	10
2.2	Unterschiede und die daraus erwachsende Notwendigkeit der Flexibilität	11
2.3	Räume und Standorte	12
2.4	Personal und Personalmittel	14
2.5	Aufgaben	15
2.6	Wissenstransfer	16
2.7	Kommunikation in den Kiez	17
2.8	Verfügungsfonds	18
2.9	Weitere Themen und Ableitungen	18
3	Zusammenfassung und Ausblick	19



# 1 Evaluation.

## 1.1 Anlass, Hintergrund und Ziel

Städtebauförderung: zeitlich begrenzte Intervention mit Weitblick

Wie jedes Programm der Städtebauförderung ist auch das Programm Sozialer Zusammenhalt zeitlich begrenzt einzusetzen. Die Förderung durch das Bund-Länder-Programm hat immer temporären und impulsgebenden Charakter. Gesetzliche Grundlage dieser Regelung ist Art. 104b GG. Präzisiert wurde der zeitliche Rahmen durch die Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung im Jahr 2022. Hier ist die Förderdauer einer Gesamtmaßnahme auf 15 Jahre begrenzt.

Nun weisen aber Quartiere, die durch das Programm Sozialer Zusammenhalt gefördert werden, komplexe miteinander verzahnte soziale und städtebauliche Problemlagen auf, die nur selten durch eine einmalige finanzielle Intervention dauerhaft gelöst werden können. Dies ist auch nicht Ziel des Sozialen Zusammenhalts. Vielmehr geht es im Programm unter Berücksichtigung des endlichen Einsatzes der Fördermittel darum, Anstoß für langfristige und selbsttragende Strukturen im Quartier zu geben. Darunter sind z.B. baulich qualifizierte grüne und soziale Infrastrukturstandorte, lokale Netzwerke und Beteiligungsgremien ebenso wie die Überführung einzelner Projekte in die Regelfinanzierung zu verstehen.

Stadtteilkoordination plus

Mit dem Programmjahr 2020 endete in acht Berliner Quartiersmanagementgebieten die Förderung durch das Programm Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt. Zusätzlich wurde in einem Gebiet (Gropiusstadt) die Kulisse neu zugeschnitten, so dass auch hier die Entwicklung in Teilen des bisher geförderten Gebiets nicht mehr durch das Quartiersmanagementverfahren unterstützt wird. Um die Phase des Übergangs von der Städtebauförderung in dauerhafte Strukturen optimal zu gestalten, hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (SenStadt) mehrere Instrumente entwickelt, die unmittelbar vor und nach Beendigung der Förderung Anwendung finden. Das Instrument Stadtteilkoordination plus (StK plus) kann nach der Beendigung der Programmförderung eingesetzt werden und soll im QM-Verfahren Aufgebautes und Erreichtes sichern und weiterentwickeln. Eckpunkte mit entsprechenden Förderrichtlinien dazu sind in einem Leitfaden von SenStadt formuliert worden. Es wurden Personalmittel für maximal vier Jahre bereitgestellt (finanziert aus dem Projektfonds), mit denen Bezirke Träger für die StK plus beauftragen können. Dabei dockt die „Plus“-Stelle an die bezirkliche Stadtteilkoordination - soweit vorhanden - an. StK plus wirkt im Sinne der Sozialraumorientierung vor Ort auf Ebene der Bezirksregionen, in denen sich die beendeten QM-Gebiete

befinden. Zu den Aufgaben der StK plus gehören Vernetzung, Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung von Beteiligungsstrukturen in der Nachbarschaft sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Tabelle 1: Übersicht über neun StK plus in fünf Bezirken, die 2022 eingeführt wurden

Friedrichshain-Kreuzberg	1	StK Nördliche Luisenstadt	Q0204 - Mariannenplatz
	2	StK Tempelhofer Vorstadt	Q0205 - Werner-Düttmann-Siedlung
Marzahn-Hellersdorf	3	StK Marzahn NordWest	SZ1001 - Marzahn-Nord
	4	StK Mehrower Allee	Q1002 - Mehrower Allee
Mitte	5	StK Brunnenstraße Nord	Q0107 - Ackerstraße
Neukölln	6	StK Gropiusstadt	Q0807 - Lipschitzallee/Gropiusstadt
	7	StK Neuköllner Mitte / Zentrum	Q0809 - Körnerpark
	8	StK Schillerpromenade	Q0802 - Schillerpromenade
Tempelhof-Schöneberg	9	StK Schöneberg Nord	Q0701 - Bülowstraße / WaK

### Ziel der Evaluation

Nach rund der Hälfte der maximal vierjährigen Laufzeit der ersten in Berlin eingeführten StK plus erfolgte im Herbst 2023 eine Evaluation, deren Ergebnisse in diesem Bericht dargestellt sind. Ziele der Evaluation waren, StK plus als Instrument in Stadtteilen nach Beendigung der Programmförderung im Hinblick auf seine Verankerung und Umsetzung, seine Aufgaben und Ausstattung zu reflektieren sowie Potenziale der Weiterentwicklung für künftige Anwendungen zu identifizieren. Dies kann zum einen Anpassungen in den laufenden StK-plus-Verfahren ermöglichen, zum anderen dient es der Weiterentwicklung des Instrumentes für den Einsatz in den Gebieten, deren Förderung aus dem Programm Sozialer Zusammenhalt mit dem Programmjahr 2027 beendet wird.

Dabei wurden folgende Leitfragen behandelt:

- Ist es gelungen, StK plus und ihre Aufgaben in den Gebieten zu verankern? Welche Verfahren und Strukturen haben sich bewährt, welche lassen sich wie verbessern?
- Welche Unterschiede zwischen den Bezirken lassen sich feststellen, inwiefern geben sie Anregung zur Weiterentwicklung des Instrumentes?

- Ist die StK plus in der Lage, durch das Quartiersmanagement Aufgebautes zu sichern und weiterzuentwickeln?
- Sind die durch SenStadt gestaltbaren Rahmenbedingungen geeignet? Was könnte verbessert werden?

## 1.2 Vorgehen

Zwei Bausteine kennzeichneten das methodische Vorgehen. In einem ersten Schritt wurden im Zeitraum Oktober bis November 2023 leitfadengestützte Interviews geführt. Zu den vierzehn Gesprächspartnerinnen und -partner zählten Personen, die die Stellen der StK plus besetzen, also vor Ort arbeiten, Mitarbeitende der bezirklichen OE SPK sowie der bezirklichen Verantwortlichen für das QM-Verfahren in den betreffenden Gebieten.

Den zweiten Evaluationsbaustein bildete ein Workshop am 23.11.2023, zu dem Vertreterinnen und Vertreter der bezirklichen OE SPK, der Förderstellen sowie Mitarbeitende der StK plus eingeladen waren. Hier wurden die nach Auswertung der Interviews gewonnenen Erkenntnisse präsentiert und in gemeinsamer Diskussion präzisiert und weiterentwickelt. Zudem wurden Erfahrungen aus den Bezirken Mitte und Tempelhof-Schöneberg, die unterschiedliche Vorgehensweisen entwickelt haben, vertieft dargestellt und besprochen.

Durchgeführt wurde die Evaluation von Mitarbeitenden der Gruppe Quartiersmanagement/SenStadt sowie Mitarbeitenden der Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG im Rahmen ihres Auftrags als Programmbeauftragte Sozialer Zusammenhalt. Auf diese Weise sind interne und externe Perspektiven gleichermaßen in den Erkenntnisprozess sowie in die daraus abgeleiteten Empfehlungen eingegangen.

## 2 Ergebnisse

Als grundlegende Erkenntnisse und Evaluationsergebnisse lassen sich vier Punkte festhalten:

1. StK plus zeigt Wirkung und sichert während des QM-Verfahrens Erreichtes  
Mit StK plus konnte ein Ab- und Wegbrechen aufgebauter bzw. beförderter Strukturen, Aktivitäten und des Engagements der Quartiersakteure verhindert bzw. abgemildert werden. Auch wenn die Beendigung der Förderung und die Einführung von StK plus Veränderungen für das Quartier bedeuten - insgesamt gehen Ansätze im Sinne des Programms Sozialer Zusammenhalt weiter.
2. StK plus ist weiterhin als Kümmererstruktur für Bewohnerinnen und Bewohner sowie weitere lokale Akteure da.

Die vor-Ort- sichtbaren Mitarbeitenden der StK plus geben dem stadtpolitischen Signal, den Quartieren weiterhin die benötigte Aufmerksamkeit zu geben, ein Gesicht. Auch wenn es herausfordernd für die Mitarbeitenden ist, den Unterschied zum Aufgabenspektrum des vorherigen Quartiersmanagementteams deutlich zu machen – das Signal weiterer Unterstützung wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den weiteren lokalen Akteuren positiv wahrgenommen.

3. StK plus ist ein Scharnier zwischen Quartier (dem ehemaligen QM-Gebiet) und Bezirk und kann damit gezielt Belange und Bedarfe dieses speziellen Raums vermitteln, während die Stadtteilkoordination für einen größeren Raum spricht und in diesem aktiv ist.

StK plus mit seiner Vor-Ort-Präsenz findet „blinde Flecken“, d.h. Problemlagen und Aufgabenstellungen im Quartier, die auf Bezirksebene nicht (zeitnah) auffallen und gesehen werden können. StK plus kann „Quartierswissen“ in den Bezirk sowie „Bezirkswissen“ in die Quartiere vermitteln.

4. StK plus kann als Motor für Sozialraumorientierung im Bezirk wirken

Das Instrument StK plus ist in den Bezirken sehr unterschiedlich umgesetzt worden. Dies steht im Zusammenhang mit dem sich ebenfalls von Bezirk zu Bezirk unterscheidenden Stand der Umsetzung der Sozialraumorientierung und Einführung der OE SPK. Einige Bezirke bzw. OE SPK haben die StK plus als Chance begriffen, ihre Sozialraumorientierung weiter bzw. beschleunigt auszubauen.

Im Folgenden sind die vertiefenden Ergebnisse der Evaluation unter diesen Überschriften dargestellt:

- Akteure und Perspektiven
- Unterschiede und die daraus erwachsende Notwendigkeit der Flexibilität
- Räume und Standorte
- Personal und Personalmittel
- Aufgaben
- Wissenstransfer
- Kommunikation in den Kiez
- Verfügungsfonds
- weitere Themen und Ableitungen

## 2.1 Akteure und ihre Perspektiven auf StK plus und die Evaluation

Es sind unterschiedliche Perspektiven und damit verbundene Fragestellungen der beteiligten Akteure SenStadt, Bezirke und Mitarbeitende vor Ort in Bezug auf StK plus zu unterscheiden. Diese Perspektiven deutlich zu machen, hilft,

den Hintergrund, vor dem StK plus umgesetzt wird, zu verstehen. Auch werden dadurch verschiedene Interessenschwerpunkte, die mit der Evaluation verbunden sind, deutlich.

- Für SenStadt stellt StK plus eine zeitlich begrenzte Nachsorge für beendete QM dar. Die Fragen, die im Vordergrund stehen, lauten: Wie können strukturelle Erfolge des QM-Verfahrens für die Quartiersentwicklung erhalten bleiben bzw. in die Regelfinanzierung übergehen und wie können Erfahrungen aus laufenden StK plus für anstehende Beendigungen genutzt werden?
- Für die Bezirke, insbesondere die OE SPK, kann die SPK plus ein Motor oder zusätzliche Unterstützung für die Einführung oder Weiterentwicklung der bezirklichen Sozialraumorientierung sein. Hier interessieren vor allem die Fragen: Wie genau soll der Aufbau der bezirklichen Steuerung umgesetzt werden? Wie lässt sich StK plus gut mit der bezirklichen Sozialraumorientierung und mit bestehenden Strukturen der Stadtteilkoordination verbinden?
- Die Mitarbeitenden der StK plus vor Ort stehen vor der Herausforderung, die vordefinierten Aufgaben für die Arbeit im Gebiet zu konkretisieren und handhabbar zu machen. Hier stehen die Fragen im Vordergrund: Wie spezifiziert und kommuniziert die StK plus vor Ort ihr Aufgabenfeld? Wie grenzt sie sich vom vormaligen Quartiersmanagement ab? Was wird in welcher angepassten Form weitergeführt, was entsteht neu?

## 2.2 Unterschiede und die daraus erwachsende Notwendigkeit der Flexibilität

In den Interviews und während des Workshops wurde u.a. deutlich, dass die Ausgangsvoraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Umsetzung der StK plus sehr unterschiedlich sind.

Die Bezirke unterscheiden sich hinsichtlich

- der Umsetzungsreife der Sozialraumorientierung,
- der für die Stadtteilkoordinationen gewählten LOR-Ebenen sowie
- sonstiger Strukturen, die die Arbeit der StK plus tangieren (z.B. Koordinierungsstelle Beteiligung).

Die StK-plus-Bezugsräume unterscheiden sich hinsichtlich

- der Größe
- der Lage (Stichwort „Insellage oder Mosaikfunktion“; z.B. Kooperation mit im Bezugsraum oder angrenzend laufenden QM)
- der Aktivität vorhandener Netzwerke (wie engagiert ist die Bürgerschaft)
- der Ausstattung mit Stadtteilzentren / Nachbarschaftseinrichtungen

- des Angebots an geeigneten Trägern im Gebiet

Die Träger der StK plus unterscheiden sich hinsichtlich

- der zur Verfügung stehenden Ressourcen
- der Erfahrung mit Stadtteilarbeit/Quartiersverfahren
- der Einbettung in das jeweilige Gebiet.

Dies macht deutlich, wie mannigfaltig StK plus bereits umgesetzt wird und dass eine Flexibilität bei der (Nach-)Justierung, also der konkreten Ausgestaltung von StK plus sowie ihrer Anpassung im Vorfeld der Einführung und während der Laufzeit, unbedingt gegeben sein muss.

## 2.3 Räume und Standorte

### Handlungsradius

Der Handlungsradius der StK plus hängt von den räumlichen Gegebenheiten ab. Während beispielsweise das Gebiet der StK plus Marzahn NordWest nahezu identisch mit der Bezirksregion (BZR) Marzahn-Nord ist, liegt die StK plus Schöneberg Nord über zwei BZR (Schöneberg Nordwest, Schöneberg Nordost), die sie jeweils ca. zur Hälfte deckt.

LOR

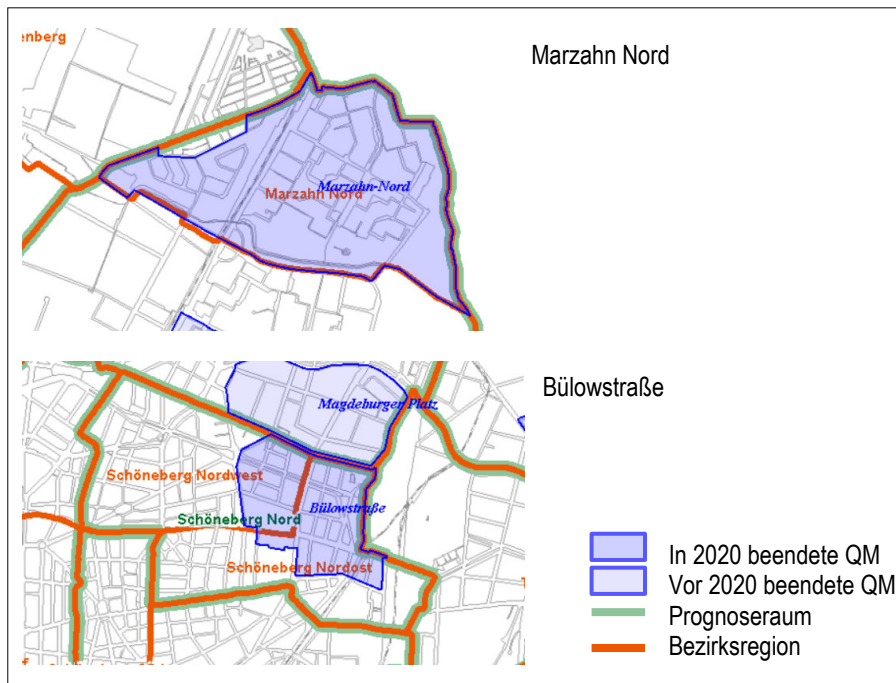


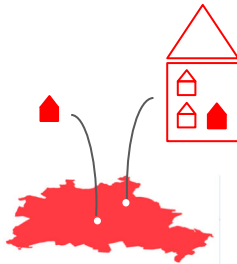
Abb. 1: Lage im LOR-Bezugssystem (Quelle: Fisbroker)

In Marzahn NordWest scheint die Maßgabe aus dem SenStadt-Leitfaden von 2019, dass „die vom Bezirk finanzierte Person [...] für die gesamte Bezirksregion zuständig“ sein soll, also leichter umsetzbar, als in Schöneberg Nord. Insofern plant zum Beispiel das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg die bezirksweite strukturelle Weiterentwicklung der Stadtteilkoordination auf Prognose- raumebene.

Nachbarn Nicht zuletzt beeinflussen auch die Nachbarn den Handlungsradius. Liegt ein StK-plus-Gebiet eingebettet in einem Mosaik auslaufender und beendeter QM-Gebiete, wie beispielsweise die StK plus Nördliche Luisenstadt (ehem. QM Mariannenplatz), wird ihr Handlungsradius durch die Aktivitäten der anderen Akteure mitbestimmt. Anders verhält es sich bei räumlichen „Solitären“ wie den StK plus Gropiusstadt oder Marzahn Nord.

### Büros

Die Bürostandorte der laufenden StK plus sind autark oder an bestehende Institutionen angedockt:



- In ehemaligen QM-Büros befinden sich die fünf StK plus Nördliche Luisenstadt (ehem. QM Mariannenplatz), Tempelhofer Vorstadt (ehem. QM Werner-Düttmann-Siedlung), Gropiusstadt (ehem. QM Lipschitzallee/Gropiusstadt), Schöneberg Nord (ehem. QM Bülowstraße) und Marzahn Nord-West (ehem. QM Marzahn-Nord).
- An bestehenden Ankern im Quartier angedockt haben die drei StK plus Neuköllner Mitte / Zentrum (ehem. QM Körnerpark; Nachbarschaftshaus Körnerpark), Mehrower Allee (Familienbüro) sowie Brunnenstraße Nord (ehem. QM Ackerstraße). Jedoch steht bei letzterer der Anker im benachbarten, noch laufenden QM-Gebiet Brunnenstraße (Olof-Palme-Zentrum). Im eigentlichen StK plus-Gebiet werden mobile Sprechstunden angeboten.

### Sichtbarkeit

Ein Büro, das integriert in bestehende Anker bzw. andere soziokulturelle Einrichtungen ist, wirkt sich vorteilhaft auf die Ansprache von Laufkundschaft und die Vernetzung aus. Insgesamt wird die Sichtbarkeit des Standorts von außen als erstrebenswert angesehen, sie kann allerdings auch dazu führen, dass Anwohnende den Ort als allgemeine Beratungsstelle oder gar fortgesetztes Quartiersmanagement wahr- und in Anspruch nehmen. Wo Sichtbarkeit nicht möglich ist, wird der Öffentlichkeitsarbeit in Form von Veranstaltungen im Straßenraum und die Präsenz bei anderen Anlässen zentrale Bedeutung beigemessen.

Ausstattung und technische Infrastruktur sind bei manchen StK plus ein wichtiges Thema: Nicht alle StK-plus-Kolleginnen und -Kollegen haben feste Arbeitsplätze in einem öffentlich zugänglichen Büro. In diesen Fällen wird mobil gearbeitet (mobile Sprechstunden, Home Office). Sind eigene Räumlichkeiten vorhanden, werden sie in der Regel auch Initiativen und Gremien zur Verfügung gestellt.

Räume und Ausstattung zu guten Konditionen zu finden, ist nicht in allen Bezirksregionen (BZR) möglich und wird angesichts der allgemeinen Wirtschafts- und Mietentwicklung als immer schwieriger wahrgenommen.

Sind kooperationsbereite Wohnungsunternehmen im Gebiet ansässig, sollte Mietzinsfreiheit bei Übernahme der Betriebskosten durch die StK plus geprüft und bestenfalls vereinbart werden.

Weitere Vor- und Nachteile der verschiedenen Standortoptionen sind:

Ehemaliges QM-Büro:

- + der Bewohnerschaft bekannt
- + ggf. Übernahme vorhandener Infrastruktur, z.B. Mobiliar
- + erleichtert die Abgrenzung zur Gemeinwesenarbeit
- erschwert die Abgrenzung zum beendeten QM
- Mietkosten für Träger

Büro im Stadtteilzentrum/Nachbarschaftszentrum:

- + erleichtert das Netzwerken
- + "Bürogemeinschaft": (Mit-)Nutzung schon bestehender Räume und Infrastruktur
- Abgrenzung der Aufgaben innerhalb des Ankers mitunter schwierig - intern (bei gleichem Träger) und extern gegenüber Zielgruppen

## 2.4 Personal und Personalmittel

Gemäß SenStadt-Leitfaden soll sich das StK-plus-Team aus zwei Personen vor Ort mit jeweils 20 Stunden pro Woche zusammensetzen.

Bei den laufenden StK plus kristallisieren sich zwei Modelle heraus:

A: eine Person mit vielen Wochenstunden (vollzeitnah), z.B. Neukölln, Tempelhof-Schöneberg, Marzahn-Hellersdorf

B: Aufteilung auf mindestens zwei Personen (z.B. Mitte)

Da beide StK plus in Friedrichshain-Kreuzberg den gleichen Träger haben, können drei Personen auf zwei Gebiete aufgeteilt werden: Zwei sind eher für die ehemaligen QM-Gebiete zuständig, eine für Übergeordnetes.

Im Workshop plädieren die Teilnehmenden für eine volle Stelle als absolutes Minimum. Angeregt wird auch, für klar umrissene Aufgabenpakete, wie z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung in Form von studentischer Mitarbeit einzubeziehen.

Beispielhafte Personalschlüssel und -mittel

- Tempelhof-Schöneberg: 90.000 € für 1 volle Stelle E11 pro PGR (50.000 EW),
- Mitte: 40.000 € für ½ Stelle E9 pro BZR,
- Neukölln: 60.000 € für 1 Stelle pro BZR.

Im Zusammenhang mit der Personalausstattung wurden folgende Herausforderungen genannt:

- Vertretungsregelung bei nur einer Stelle
- das Verhältnis von Aufgabenfülle und ausfinanzierten Stellen.

Neben der finanziellen und zeitlichen Ausgestaltung der Stelle kommt der Besetzung – also den Kompetenzen der Mitarbeitenden – große Bedeutung zu. Aus Sicht der Beteiligten muss der ideale Stadtteilkordinator / die ideale Stadtteilkordinatorin

- kommunikationsstark sein und "Netzwerk können",
- Erfahrung mit Stadtteilarbeit haben,
- den Kiez kennen oder
- frischen Wind von außen bringen.

## 2.5 Aufgaben

Definition

Gemäß SenStadt-Leitfaden gehören zu den Aufgaben, die sich im Rahmen der Sozialraumorientierung ergeben, wichtige "Elemente der QM-Arbeit wie Bürgerbeteiligung, Netzwerk- und Akteurskoordination sowie eine lokale Anlaufstelle mit einem kurzen Draht in die Bezirksverwaltung".

Da die Bezirksämter unterschiedliche Strukturen der Bürgerbeteiligung aufgebaut haben, entscheiden sie in ihrer Ausschreibung der Stk plus-Stellen, welche der o.a. Aufgaben und in Absprache mit der Regelstruktur durch die Stk plus lokal übernommen werden sollen.

Hauptaufgabe ist die Netzwerk- und Akteurskoordination, darin sind sich alle Beteiligten einig. Um eine StK-plus-Mitarbeiterin zu zitieren: „Was wir besonders gut können, ist blinde Flecken in der Kooperationslandschaft zu identifizieren und die passenden Akteure zusammenzubringen. Das macht sonst keiner.“ Dazu gehört neben der Teilnahme an existierenden Netzwerktreffen in den Kiezen auch die Initiierung eigener Netzwerke.

Auch der Brückenfunktion in die und zur Bezirksverwaltung wird große Bedeutung beigemessen: Anliegen aus der Bewohnerschaft können gebündelt an die richtigen Stellen in der Verwaltung und Entscheidungen der Verwaltung in die

Bewohnerschaft vermittelt werden. Die Abstimmungsformate für die StK plus unterscheiden sich von Bezirk zu Bezirk:

- In Friedrichshain-Kreuzberg gibt es mittlerweile die Sozialraumaustauschrunde, an der auch die Fachämter teilnehmen.
- In Marzahn-Hellersdorf trifft sich drei bis vier Mal im Jahr eine Steuerungsrunde.
- In Mitte treffen sich zwei Mal jährlich alle bezirklichen StK, die OE SPK und die Fachämter, außerdem gibt es bis zu zwei Workshops im Jahr zu Einzelthemen. Gebietsspezifische Kommunikation läuft für die StK plus über den Gebietskoordinator des vormaligen QM-Gebiets in Jahresauftakt- und Jahresauswertungsgesprächen. Darüber hinaus haben alle StK pro Bezirksregion Quartalsgespräche.
- In Neukölln finden die Steuerungsunden zur StK plus monatlich statt, betont wird der enge Austausch per E-Mail und Telefon.
- In Tempelhof-Schöneberg kümmert sich die Regionalkoordination der OE SPK um die organisatorischen Belange und finanziellen Fragen und steht in enger Verbindung mit StK plus. Der monatliche Jour Fixe wurde von einem kurzen wöchentlichen Draht per Telefon abgelöst.

Über alle StK-plus-Gebiete hinweg herrscht Einigkeit darüber, dass die Bürgerbeteiligung das Aufgabenspektrum sprengt. Insofern wird diese Aufgabe nur anlassbezogen und in kleinem Umfang wahrgenommen. Hier ist auch auf dafür zwischenzeitlich eingerichtete geeignete Strukturen, wie die Büros für Bürgerbeteiligung, zu verweisen.

Als neue Aufgabe kristallisiert sich in einigen StK plus-Gebieten dagegen die Fördermittelberatung heraus.

Darüber hinaus gilt es, sich von Erwartungen von Akteuren im Quartier abzugrenzen: StK plus ist zwar eine Anlaufstelle, aber keine Beratungsstelle im klassischen Sinne, sie verfügt über weniger personelle Ressourcen als das QM-Team und über keine Projektmittel. Diese Informationen müssen auch immer wieder in die Bewohnerschaft getragen werden.

## 2.6 Wissenstransfer

Bei der Frage, wie man den Übergang vom QM-Verfahren zur StK plus und anschließend von StK plus zur Stk gestaltet, gilt es den Wissenstransfer in vier Übergaberichtungen im Hinblick auf die Formate, Zeitpunkte und Beteiligten zu organisieren oder zumindest zu konzipieren:

- Vom QM-Team zur StK plus
- Von der bezirklichen QM-Koordination zur StK plus
- Von Quartiersräten zu StK plus
- Von StK plus zur Stadtteilkoordination

Für einen erfolgreichen Wissenstransfer vom QM-Team auf die StK plus wird ein Überschneidungszeitraum von mindestens einem halben Jahr, besser von einem Jahr als Voraussetzung angesehen. Zudem sollten die Übergabeformate gut und rechtzeitig (während des QM-Verfahrens) geplant werden: Wer spricht wann und wie oft mit wem? Sind gemeinsame Workshops oder die Mitnahme zu Terminen zielführend? Welche Materialien sollten und dürfen in welcher Form übergeben werden (Datenschutz)? Auch hier sollen die Bezirke individuelle Übergabemodelle entwickeln können.

Der anvisierte Zeitraum ist angesichts der StK-plus-Vergabeprozesse und Auflösungserscheinungen bei den vor der Beendigung stehenden QM-Teams nicht einfach. Erschwert wird es durch Personalwechsel und personelle Ausfälle bei den StK plus.

Für Übergaben innerhalb des Bezirksamtes wird eine frühzeitige Sensibilisierung empfohlen.

Ganz konkret wird empfohlen, rechtzeitig die Übergabe praktischer Dinge gut zu organisieren (z.B. Nutzung von Schaukästen im Gebiet, E-Mail-Verteiler).

## 2.7 Kommunikation in den Kiez

Erfolgreich im Kiez zu kommunizieren, was StK plus ist (und was nicht), ist eine besondere Herausforderung. Es sollte klargestellt werden, dass das QM-Verfahren im Rahmen der Städtebauförderung beendet wird und eine andere Kümmererstruktur etabliert wird. Womöglich werden Erwartungen an personelle Ressourcen und Projektmittel geweckt, die nicht erfüllt werden können und auf die zu reagieren ist. Insbesondere gilt es, Frustration und Rückzug engagierter Akteure nach Beendigung der Programmförderung zu vermeiden - durch eine klare und positive Kommunikation, die die Möglichkeiten weiterer Unterstützung für Engagement in selbsttragenden Strukturen durch StK plus in den Mittelpunkt stellt. Deshalb sollten entsprechende Informationen zur StK plus möglichst frühzeitig nach außen getragen werden, z.B. indem über StK plus auf den Bezirks-Webseiten und in Newslettern der scheidenden QM informiert wird.

Erfahrungsgemäß wendet sich der Unmut der Bürgerschaft über das QM-Ende oft an die StK plus und es kann bis zu eineinhalb Jahren dauern, bis StK plus als ein Gewinn für den Stadtteil wahrgenommen wird.

Interessant dabei ist eine Beobachtung der an der Evaluation beteiligten StK-plus-Akteure: Wenn es im Bezirk bereits eine Stadtteilkoordination gibt, wird StK plus von den lokalen Akteuren in den betreffenden beendeten QM-Gebieten eher positiv bewertet; ist noch keine Stadtteilkoordination etabliert und im Gebiet bekannt, wird StK plus eher als ein Verlust im Vergleich zum beendeten QM betrachtet.

## 2.8 Verfügungsfonds

In drei Bezirken ist für die jeweiligen StK plus ein Verfügungsfonds vorhanden, in zwei Gebieten kommen auch private Mittel zum Einsatz:

- In Mitte gibt es im StK-plus-Gebiet (wie in allen StK-Gebieten im Bezirk) eine sogenannte Stadtteilkasse ausgestattet mit 5.000 Euro pro Jahr. Pro Projekt können bis zu 500 Euro durch eine lokale Jury vergeben werden, die monatlich tagt und durch die StK plus betreut wird. Aus den Mitteln können auch Honorare bezahlt werden.
- In Neukölln gibt es für die „Kiezkasse“ 2.500 Euro pro Gebiet und Jahr. Ca. 500 Euro sind pro Projekt möglich. Es gibt keine Jury, über die Vergabe entscheidet das zuständige Bezirksamt gemeinsam mit den StK plus.
- In Tempelhof-Schöneberg stehen jährlich 7.000 Euro zur Verfügung, über die ein Bürgergremium entscheidet. Pro Projekt können bis zu 3.000 Euro beantragt werden. Die Nachfrage ist in den meisten Fällen größer als das Budget. Ebenfalls können im Gebiet Mittel aus einem Fonds eingesetzt werden, der durch einen privaten Investor gespeist wird.
- In Friedrichshain-Kreuzberg gibt es keinen Verfügungsfonds aus StK-plus-Mitteln. Die sogenannte Kiez-Aktiv-Kasse speist sich aus privaten Spenden.
- In Marzahn-Hellersdorf gibt es keinen Verfügungsfonds und auch kein anderes kleinteiliges Budget für die StK-plus Gebiete.

Die Mittel werden in der Regel durch die bezirkliche OE SPK verwaltet, die Bewerbung sollte wie bisher lokal durch die StK plus erfolgen.

So vielfältig, wie die konkrete Ausgestaltung der Verfügungsfonds in den einzelnen Gebieten ist, so unterschiedliche sind auch die Einschätzungen über die Bedeutung. Während er in manchen StK-plus-Gebieten als unabdingbar für Beteiligung und Engagement angesehen wird, wird er in anderen für verzichtbar gehalten. Die befürwortenden Stimmen betonen die Niedrigschwelligkeit des Zugangs zu den Mitteln. Diejenigen, die einen Verfügungsfonds für verzichtbar halten, heben den hohen Verwaltungsaufwand im Verhältnis zur Mitelausstattung hervor.

## 2.9 Weitere Themen und Ableitungen

- Es gibt ehemalige QM-Gebiete, die dauerhaft Unterstützungsbedarf haben, der nicht über Stadtteilkoordination abgedeckt werden kann.
- Insgesamt wurde ein hoher Bedarf nach Austausch zwischen den beteiligten Bezirken und StK-plus-Mitarbeitenden deutlich. Es könnte geprüft werden, ob so ein Prozess aus SRO-Mitteln finanziert werden kann.
- Die Etablierung einer eigenen Marke (Logo) für Stadtteilkoordination (plus) ist wichtig für die Kommunikation (nicht mit Träger-Logo agieren).

### 3 Zusammenfassung und Ausblick

In Hinblick auf die eingangs aufgeführten Fragen, die die Evaluation geleitet haben, lassen sich folgende zentralen Ergebnisse festhalten.

- Es ist größtenteils gelungen, Stk plus aufzubauen und im jeweiligen Gebiet zu verankern. Die Aufgaben werden dabei unterschiedlich definiert und ausgestaltet. In der Anfangsphase nimmt die genaue Aufgabendefinition und -abgrenzung sehr viel Raum ein. Diese Phase wird als sehr bedeutsam eingeschätzt, um Klarheit über das, was Stk plus leisten kann, bei allen Beteiligten herzustellen. Auch hinsichtlich der Verfahren und Strukturen lassen sich große Unterschiede feststellen. Ein wesentliches Strukturmerkmal ist die Personalausstattung. Vorzufinden sind die Besetzung mit einer vollen Stelle und die Aufteilung auf zwei halbe Stellen. Beide Modelle haben Vor- und Nachteile.
- Die Unterschiede in den Bezirken lassen sich im Wesentlichen daran festmachen, wie weit diese mit der Einführung der Sozialraumorientierung und der damit zusammenhängenden Stadtteilkoordination gekommen sind. Generell gilt: Je fortgeschrittener die OE SPK und die Stadtteilkoordination sind, umso mehr kann sich die Stk plus auf den Kern der Aufgabe - die Sicherung der QM-Erfolge - fokussieren.
- Mit Stk plus gelingt es größtenteils, während der Laufzeit des Quartiersmanagements Aufgebauten zu sichern und weiterzuentwickeln. Der Erfolg wird dabei wesentlich beeinflusst, ob es in der Anfangsphase gelingt zu definieren, welche Aufgaben weitergeführt werden (und welche nicht). Weiterer Erfolgsfaktor ist eine Übergangsphase vom QM-Team an die Stk plus mit einem entsprechenden Wissenstransfer. Als herausfordernd empfinden es die Mitarbeitenden der Stk plus im Quartier deutlich zu machen, dass sie zwar an das QM und seine Arbeit anknüpfen, dieses aber nicht vollumfänglich ersetzen.
- Grundsätzlich sind die von SenStadt geschaffenen Rahmenbedingungen, die die Voraussetzung für Stk plus schaffen, gut geeignet. Die Beteiligten machen darauf aufmerksam, dass die derzeitige Personalausstattung das Minimum darstellt. Zudem ist noch mehr Augenmerk auf die Gestaltung einer Übergangsphase vom QM zu Stk plus zu achten, so dass ein Wissenstransfer gestaltet werden kann. Hinsichtlich der Einrichtung von Verfügungsfonds gibt es keine auf alle Gebiete/Bezirke verallgemeinbare Einschätzung. Ob dies sinnvoll ist oder nicht, hängt von den weiteren, bezirks-/gebietsspezifischen Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel dem Vorhandensein einer Stadtteilkasse, ab.

Die Ergebnisse dieses Berichts inklusive der Vorschläge für eine Weiterentwicklung des Verfahrens Stk plus finden Eingang in die Empfehlungen für die

Verstetigung 2028 und in den Leitfaden Förderung einer „Stadtteilkoordination plus“ für bis 2027 zu verstetigende QM-Gebiete aus dem Projektfonds.